

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag: K. Pfeiffer & Co., Dresden, U. 1, Marienstraße 38/42, Fernruf 25241, Postfach 1068 Dresden. Preis 1,50 Mk. -
 Druck u. Verlag: K. Pfeiffer & Co., Dresden, U. 1, Marienstraße 38/42, Fernruf 25241, Postfach 1068 Dresden. Preis 1,50 Mk. -
 Redaktion: K. Pfeiffer & Co., Dresden, U. 1, Marienstraße 38/42, Fernruf 25241, Postfach 1068 Dresden. Preis 1,50 Mk. -
 Werbung: K. Pfeiffer & Co., Dresden, U. 1, Marienstraße 38/42, Fernruf 25241, Postfach 1068 Dresden. Preis 1,50 Mk. -

Englische Zugeständnisse an Franco

Das Recht zur Blockade Bilbaos eingeräumt

London, 12. April.

Das englische Kabinett wurde, wie bereits gemeldet, am Sonntagabend überraschend zu einer Sonder Sitzung einberufen. Sie galt der Lage, die infolge der Blockade Bilbaos durch nationalspanische Flottenstreitkräfte entstanden ist.

Während englische Handelsschiffe, die Bilbao anlaufen wollten, und in französischen Häfen zurückgeblieben, und die britische Flotte ihnen auch kein Geleit ausgeben. Die englische Regierung hielt diese Lage für besonders dringlich, was bereits darin zum Ausdruck kam, daß sie den Kreuzer „Thetis“ und das Großkampfschiff „Dorset“ von Gibraltar nach den nordwestspanischen Gewässern entsandte, um die dort liegenden britischen Flottenstreitkräfte zu verstärken. Nach langer Besprechung — die Kabinettsitzung dauerte zwei Stunden — kam die Regierung zu der Entscheidung, daß ein Eingreifen britischer Kriegsschiffe in spanischen Territorialgewässern nicht angebracht sei. Das bedeutet also, daß den englischen Handelschiffen, die versuchen sollten, die Blockade General Francos bei Bilbao zu durchbrechen, keine Unterstützung durch die englische Flotte gewährt wird.

Die Morgenblätter betonen, daß sich die Anerkennung der Blockade nur auf Nordwestspanien beschränkt, und daß sich im übrigen die Stellungnahme der englischen Regierung gegenüber General Franco nicht geändert habe. England hat bekanntlich den beiden Parteien in Spanien nicht die Rechte von Kriegsführenden und damit auch unter normalen Umständen nicht das Recht einer Blockade zuerkannt. Die Blätter geben jedoch zu, daß es General Franco im Falle von Bilbao gelungen ist, eine wirksame Blockade durchzuführen. Die zur Zeit in französischen Häfen wartenden britischen Handelsschiffe sind angewiesen worden, von der Botschaft der Fahrt nach Bilbao abzusehen. Eine Regierungserklärung über die Lage wird voraussichtlich am Montagvormittag im Unterhaus abgegeben werden.

Sowjetflieger hatten sich „verfliegen“

Paris, 12. April.

Nicht weniger als fünf Jagd- und Bomberflugzeuge der spanischen Bolschewisten sind im Laufe des Sonntags in den westlichen Gegenden auf französischem Boden niedergelassen. Die Insassen erklärten jedesmal, daß sie sich „verfliegen“ hätten. Sämtliche Apparate befanden sich auf dem Weg nach Bilbao. Ein in der Nähe von Mont de Marsan niedergelassener Apparat, der mit vier schweren Maschinengewehren ausgerüstet war, ist nach den Angaben der Insassen mit zwei anderen Apparaten auf französisches Gebiet übergetreten, da man angeblüh wegen eines heftigen Sturmwindes in Bilbao nicht landen konnte.

Wie der „Jour“ berichtet, ist eins der fünf „verfliegenen“ sowjetischen spanischen Militärflugzeuge französischer Herkunft. Das Blatt zeigt sich im übrigen empört darüber, daß die französischen Behörden, nachdem sie das Maschinengewehr aus dem Apparat entfernt hatten, die beiden Flieger frei ließen und ihnen sogar ihre Revolver nicht abnahmen. Die beiden Flieger haben sich nach Limoges begeben, wo sie von der dortigen kommunistischen Ortsgruppe empfangen und gefesselt worden sind.

Kritische Lage an der indischen Nordwestgrenze

Schärfere Maßnahmen gegen die Anhänger des Fakirs von Spi gefordert

London, 12. April.

Das Indien-Ministerium hat die Bitte der britischen Offiziere veröffentlicht, die während des Wochenendes an der indischen Nordwestgrenze getötet wurden. Unter ihnen befinden sich ein Major, zwei Hauptleute und vier Leutnants. Unter den Verwundeten werden ebenfalls ein Major, sowie zwei Hauptleute und zwei Leutnants genannt.

In englischen Meldungen aus Behawal wird die Lage im Aufständischengebiet des Bakirvan infolge der neuen britischen Verluste als sehr kritisch bezeichnet. Man erinnert daran, daß die britisch-indischen Truppen erst vor zehn Tagen zwei Offiziere und 21 Soldaten verloren haben. „Daily Telegraph“ meldet, daß die aufständischen Stämme immer verwegener würden. Die Regierung werde daher bald stärkere Maßnahmen gegen die Anhänger des Fakirs von Spi treffen müssen. Die bisherigen englischen Bombenangriffe hätten noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Es handele sich um eine kritische Lage an der indischen Nordwestgrenze. Die Bemühungen für eine friedliche Verständigung mit den Aufständischen seien gegenwärtig erschöpft.

Der Kampf, der mit einer Schlappe der britischen Truppen endete, dauerte den ganzen Freitag bis Sonntagvormittag an. Angegriffen wurde ein aus 45 Kraftwagen bestehender Transport, der durch vier Panzerwagen, 125 Mann

Infanterie und mehrere Flugzeuge begleitet wurde. Etwa zwölf Kilometer von Jandala wurde der Transport von den Aufständischen überfallen. Die Engländer wurden während des Gefechtes noch durch Maschinengewehrtruppen und Panzerwagen sowie durch Infanterie und Flugzeuge verstärkt. Erst am Sonntagabend stellten die Aufständischen das Gesicht ein und zogen sich in ihre Bergfestungen zurück.

Sabotageakt auf der englischen Südbahn

London, 12. April.

Auf der Strecke London — Ramsgate der englischen Südbahn wurde am Sonntag von der Polizei ein Sabotageakt entdeckt, der sehr leicht ein schweres Eisenbahnunglück zur Folge hätte haben können. Unbekannte Personen legten einen schweren Eisenblock auf das Gleis, wenige Minuten, bevor der Expresszug London — Ramsgate fällig war. Das Hindernis verursachte einen Kurzschluss in der elektrischen Schienenleitung, so daß der gesamte Verkehr längere Zeit unterbrochen war. Die Polizei hat die Suche nach den Tätern aufgenommen. Bekanntlich waren die kürzlichen Jugendfälle auf der englischen Südbahn in der Öffentlichkeit mehrfach auf Sabotage zurückgeführt worden; die amtlichen Untersuchungen darüber waren jedoch ergebnislos geblieben.

Gewerkschaftsbonzonen schießen auf Arbeiter in USA

Galena (Kansas), 12. April.

Im ganzen hiesigen Zink- und Bleibergbau zirkelt seit Sonntag zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen einerseits den Bergarbeitern und andererseits den Mitgliedern einer marxistischen Gewerkschaft, die neue Mitglieder zu werben und die Bergarbeiter zu Streiks aufzulockern versuchen. Nachdem bereits in mehreren umliegenden Zink- und Bleibergbau Gewerkschaftsbonzonen ausgeteilt und Dutzende von Streikplakaten verstreut worden waren, richtete eine 500 Köpfe starke Menge mit Gasbomben das hiesige Hauptquartier der Gewerkschaft. Die Angreifenden wurden dort mit einer Feuerwalze empfangen. Ein Rumpelpöbel blieb schwerverletzt liegen.

In den Gewerkschaftshäusern fliegen Flugblätter mit aufgedruckten waffenähnlichen Zeichen ausgeteilt zu werden. Die Tatsache, daß die Angreifenden, die sich gegen die verbrennenden Folgen der sinnlosen Streikbombe zur Wehr setzen wollten, hier, wie auch in vielen anderen Fällen, mit Gewehrfeuer empfangen wurden, zeigt die ganze Verlogenheit der einseitigen Gewerkschaftsbonzonen.

Blutige Streikunruhen bei Cran

Paris, 12. April.

In der Nähe von Cran ist es wiederum zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Streikenden und arbeit-

willigen Eingeborenen gekommen. Rund 300 Eingeborene überfielen die arbeitenden Eingeborenen einer Farm bei Moskaganem. Es kam zu einem regelrechten Kampf, bei dem es auf Seiten der Arbeitswilligen 14 Schwerverletzte gab. Erst nach energischem Einschreiten der Gendarmerie konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Sieben Verhaftungen wurden vorgenommen.

Neue Verhöhnung der Tricolore

Paris, 12. April.

Nach Pariser Blättermeldungen wurden wiederum, wie bereits vor einigen Tagen, auf zwei Turmfronten der Pariser Eiffelturm eine große rote weiße und blaue Fahnen gehisst, auf denen weit sichtbar die drei marxistischen Pfeile und Hammer und Sichel der Bolschewisten gemalt waren. Erst gegen Abend haben die Arbeiter der Ausstellung die Fahnen wieder entfernt. Sie sollen aber erklärt haben, daß die Fahnen bald wieder gehisst würden. Die Pariser Oppositionspresse zeigt sich erdost über die Verhöhnung der französischen Nationalfarben und fragt, ob die Regierung denn wirklich nicht den Mut habe, wirkungsvoll gegen solche Mißbräuche einzuschreiten.

Ein Angriff abgeschlagen

Nun, da die Wahlen in Brüssel hinter ihr liegen, wird die Bevölkerung der belgischen Landeshauptstadt mit einem gewissen Gefühl der Erleichterung beobachten, wie schnell sich die Wellen der politischen Erregung wieder verlaufen. Was gestern noch als ein Ereignis von fast gesamteuropäischer Bedeutung erschien, trägt heute bereits ein weit bescheideneres Gesicht. Es bewahrheitet sich wieder einmal, daß die Dinge vorher und hinterher völlig verschieden aussehen. Am Sonntagabend noch waren ganze Häuserfronten besetzt mit riesigen Wahlplakaten, auf denen die gegnerischen Gruppen — die Regierungsparteien und Kommunisten, die Degrelle — sich mit den schwersten Vorwürfen überhäufte und auch nicht vor Verleumdungen zurückschreckte, an die im Grunde genommen niemand ernstlich glaubte. Van Zeeland wurde dargestellt als Kandidat der Marxisten und Kommunisten, während man Degrelle wegen seines Abkommens mit den skandinavischen Nationalisten, deren extreme Führer für ein Groß-Niederland eintreten, vorwarf, er passe mit Vaterlandsverrätern. Auch wurde immer wieder so getan, als ob deutsche nationalsozialistische Einflüsse hinter der Degrelle Bewegung zu spüren wären, und von marxistischer Seite malte man gar das Gesicht „Hitler vor den Toren“ an die Wand. Nun ist zwar Degrelle ein Mann, der aufräumen möchte mit den alten Parteien und einen autoritären Regierungskurs fordert, sich aber doch in seiner Zielsetzung und seinen Gedankengängen sowohl vom deutschen Nationalsozialismus wie vom italienischen Faschismus wesentlich unterscheidet. Noch während des Wahlkampfes selbst machte die Regierung zwei Zeitungen den Prozess, die sich die sinnlose Behauptung leisteten, Degrelle liebe im deutschen Solde. Volkends nach der fest eintretenden Veruhigung wird man in allen einsichtigen Kreisen aufrichtig bedauern, daß überhaupt in innerpolitischen Auseinandersetzungen das Regierungssystem eines Landes hineingezogen worden ist, das zur belgischen Regierung die besten Beziehungen unterhält und durch seine Stellungnahme der belgischen Unabhängigkeitspolitik erhebliche Dienste geleistet hat.

Doch wir wollen uns nicht bei den kleinen Schönheitsfehlern aufhalten. Derjenige, der diese Wahl herbeigeführt hatte, war Leon Degrelle. Er hatte einen rezeptlosen Kammerabgeordneten samt seinen sämtlichen Ersatzmännern zum Rücktritt veranlaßt, um die Gelegenheit zu einem Kampf mit dem Stimmzettel zu bekommen. Große Hoffnungen knüpfte er daran. Gerade Brüssel war für ihn ein günstiges Feld, denn hier verfügte er nicht nur über eine erhebliche Anhängerzahl, sondern er glaubte auch, weite Massen durch das Feuer seiner Beredsamkeit mitreißen zu können. Brüssel sollte die Probe darauf sein, ob die Degrelle-Bewegung in der letzten Zeit genügend Fortschritte gemacht hätte, um den Angriff auf breiterer Grundlage vorwärtszutreiben. Bei günstigem Ausgang beabsichtigte Degrelle, Neuwahlen in ganz Belgien zu verlangen. Sein Vorhaben war immerhin sehr unruhigend genug, um ihm den besten Mann entgegenzustellen, aber den die Regierungsparteien versagten, den Ministerpräsidenten van Zeeland selber. Mit großer Zuversicht ging Degrelle in die Wahlkampf. Ruhige Beurteilung waren allerdings der Ansicht, daß Degrelle sich täusche, denn die Entwicklung habe in den letzten Monaten nicht für, sondern gegen ihn gearbeitet. Die Degrelle-Bewegung war ja zu einem Teil ein Sammelbecken der Unzufriedenheiten gewesen. Ruhe und innerpolitisch hatte jedoch die Regierung von Zeeland in den zwei Jahren ihres Bestehens manchen beachtlichen Erfolg zu verzeichnen. Der neue Kurs der belgischen Politik, sich abzulenken von überkommenen Bindungen an fremde Mächte, setzte sich durch. Die Wirtschaftslage verbesserte sich, die Arbeitslosigkeit sank herab. Daher sollten die Wähler recht behalten, Degrelle hätte dann einen Erfolg zu verzeichnen gehabt, wenn es ihm gelungen wäre, mehr als 75.000 Stimmen auf sich zu vereinigen; denn so viel ungefähr erzielte die Degrelle-Bewegung und die diesmal mit ihr verbündeten Nationalisten zusammen bei der letzten Wahl. Aber er hat am Sonntag diese Zahl nicht erreichen können, sondern ist um sechsundert vierzig Stimmen zurückgeblieben. Der Angriff Degrelles ist also abgeschlagen, und Rex hat eine Schluppe zu verzeichnen.

Van Zeeland erklärte am Sonntagabend vor der Presse, er sei von dem Ausfall der Wahlen enttäuscht, alle seine Erwartungen seien übertroffen. Zweifellos hat das persönliche Ansehen des Ministerpräsidenten erheblich dazu beigetragen, den beachtlichsten Durchbruch Degrelles zu vereiteln. Aber dieser Umstand ist es nicht allein, der sich gegen den Führer der Degrelle-Bewegung wandte. Auffallend gering ist die Zahl der abgegebenen weißen Stimmen, trotzdem von verschiedener Seite den nationalen Brüsselern nahegelegt worden war, wenn sie schon nicht für Degrelle einzutreten wollten, sich dann doch zum mindesten neutral zu verhalten, um ihre Unzufriedenheit damit zum Ausdruck zu bringen, daß sie hinter dem Ministerpräsidenten auch die Marxisten und die Kommunisten sammelten. Statt der mindestens erwarteten 30.000 bis 40.000 blanken Zettel gab es deren nur 18.058. Das ist vermutlich auf die Klasse der politischen Katholiken zurückzuführen. Die bel-

die Absicht, ...
 im Besitz ...
 auf dem ...
 unter ...
 die ...

Die ...
 in ...
 die ...
 in ...